

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1.92 Mf.

24. Jahrgang.

Und so fügelet sich auf Schweizer Boden, diesem Ausflugsort für alle Nationen, die allgemeine Erregung Europas in den verschiedenartigsten Bildern wieder.

Die deutschen Reiter vor Lüttich.

Von Armin Stolpmann.

Deutsche Reiter im laufenden Wind
Reiten zur belgischen Grenze geschwind.
Deutsche Reiter! Die erste Schwadron,
Da steht sie vor Lüttichs Kanonen schon.
Deutsche Reiter! Nichts hält sie auf.
„Wir nehmen die Feste. Vorwärts und drauß!“
Deutsche Reiter! Dein sind sie im Hufsch!
Schon winkt der Sieg! Trompeter, blaß Lufsch!
Deutsche Reiter! Zu weit voran
Stürmten sie stolz auf der Ehrenbahn.
Deutsche Reiter! Nun steht sie allein.
Wohlan, so heißt's denn gestorben sein!
Deutsche Reiter fürchten sich nicht,
Sie blicken dem Tode frank ins Gesicht.
Deutsche Reiter! Ob's auch nicht gelang,
Nehmt hin den Lorbeer, nehmt hin den Dank!
Deutsche Reiter! Als Segen ins Grab
Schallt's: „Lüttich ist unser!“ auch jubelnd herab.

Deutsch-amerikanische Freundschaft.

A. Berlin, 12. August.

Im hiesigen Rathhause hat eine große Versammlung stattgefunden, an der fast alle hier anwesenden Amerikaner und die Spitzen der deutschen Behörden teilnahmen. Oberbürgermeister Bermuth hielt eine Ansprache, in der er dem Wunsch Ausdruck gab, daß die Amerikaner auch in der Kriegszeit sich in Berlin wohl fühlen möchten. Er bat sie, uns ihre Freundschaft zu erhalten. Friends in need, friends in deed — den wahren Freund erkennt man in der Not! Darauf ergriff Professor Harnack das Wort zu einer gedankenvollen Ansprache, die mit den bedeutenden Worten schloß:

„Es ist eine tiefste, aber herrliche Zeit! Was durften wir in den letzten Tagen erleben! Das deutsche Volk hat sich in der eben durchlebten Zeit auf einer sittlichen Höhe gezeigt wie nie zuvor. Das große Gebot unseres Volkes, dessentwegen es so oft von seinen Nachbarn verspottet und mißachtet worden ist, hat sich in diesen glühenden Tagen nicht nur als eine Tugend, sondern als ein Wille von ungeheurer Kraft erwiesen. Gott schütze unsere Brunnen und bewahre uns vor den Sonnen!“

Das große Ereignis des Abends war, daß der amerikanische Botschafter Gerard seiner Bewunderung für die gewaltige deutsche Erhebung offen Ausdruck gab und mit einem Hoch auf den Deutschen Kaiser schloß. Die weitere Ansprache dürfen wir übergehen. Es wurde ein Aufruf an die Berliner Bevölkerung erlassen, welcher die Freundschaft und die Sympathien für die Amerikaner, die hierzulande das Gastrecht genießen, zum Ausdruck brachte. Die Versammlung schloß damit, daß alle Deutschen und Amerikaner, die „Wacht am Rhein“ anstimmten.

Diese Kundgebung, an der der offizielle Vertreter der großen amerikanischen Brudernation mit Begeisterung teilgenommen hat, ist für uns von der größten Wichtigkeit. In unseren Beziehungen zu England ist das Blut leider nicht bieder gewesen als Wasser, der angelsächsische Vetter geht mit dem moskowitischen Barbaren. Eine unglaubliche Verblendung, vor allem, wenn man bedenkt, welches Schicksal England damit heraufschört! Desto freundlicher hat der andere Vetter jenseits des Ozeans sich in diesen Tagen gezeigt, und wir dürfen vielleicht noch mehr von ihm erwarten. Da ist das Blut wirklich bieder gewesen als Wasser.

Die neuerschundene Nation der Amerikaner schließt alle Bestandteile des alten Europa in sich, wir finden dort Nachkommen von Franzosen, von Spaniern, Italiern usw. Der Hauptteil sind aber die Nachkommen der Engländer und der Deutschen. Die amtliche Sprache ist zwar die englische, aber unvergessen ist, wie schwer die Hand Englands auf Amerika gedrückt hat, als es noch englische Kolonie war. Als nach dem großen Ringen um die Befreiung die konstituierende Versammlung der damals 13 Staaten zusammentrat, wäre es um ein Haar geschehen, daß die deutsche Sprache als Regierungssprache gewählt wurde. Eine einzige Stimme fehlte. Seitdem hat sich England die größte Mühe gegeben, mit dem freien Amerika in gute Verhältnisse zu kommen, aber oft genug hat es auch in seiner bekannten Weise offenen Verrat geübt, zuerst im Sezessionskriege. Das Mißtrauen der durch Erfahrung gewinigten Amerikaner hat das perfide Albion nie überwunden, und mit großer Begeisterung wird alljährlich der 4. Juli, der Tag der Befreiung, auf der ganzen Erde gefeiert, wo Amerikaner weilen.

In dem jetzigen Völkerringen hat sich die Sympathie der Amerikaner offen auf die deutsche Seite gestellt. Überall haben die Amerikaner bereitwillig die Vertretung und den Schutz der in den fremden Ländern noch vorhandenen Deutschen übernommen, nachdem die eigenen Botschafter und Gesandten abgereist sind, und überall haben sie gezeigt, daß ihre Empfindungen für uns sind und für die Kultur, die wir vertreten.

Wahrheit und Dichtung.

Der Generalquartiermeister über Velfort und Lüttich.

Der deutsche Generalquartiermeister v. Stein wendet sich mit zwei Erklärungen an das deutsche Volk. In den einen warnt er vor dem

Weitertragen falscher Gerüchte.

Diese pflegen sich ständig zu vergrößern, möge es sich um Erfolge oder Mißerfolge unserer Waffen handeln.

So laufen Gerüchte um, daß ganze Regimenter vernichtet seien, z. B. das Regiment Gardehusaren. Dies wurde zu einer Zeit verbreitet, als das Regiment sich noch auf dem Transport befand und den Kriegsschauplatz noch gar nicht erreicht hatte.

Mit wie niedrigen Mitteln unsere Gegner arbeiten, mag die Nachricht beweisen, daß wir England eine Teilung der Niederlande zur beiderseitigen Vergrößerung angeboten hätten, um Englands Neutralität zu erkaufen. Über solche Gemeinheiten wird ein höherer Richter entscheiden.

Auf der anderen Seite wurden unmögliche Erfolge verkündet, so die Einnahme von Velfort. Es hieß sogar, Kaiserliche Kraftwagen hätten die Ortschaften durchfahren und diese Nachricht weitergegeben. Solche Gerüchte können der Phantasie entspringen sein, sie können aber auch von feindlicher Seite absichtlich verbreitet werden, um uns zu schaden.

Teilnahme der Zivilisten am Kriege.

Der „Kölnischen Zeitung“ schreibt ein Arzt, daß die Zivilbevölkerung aus jedem Haus, aus jedem dichten Busch mit völlig blindem Hohn auf alles, was deutsch ist, schießt.

Daran beteiligen sich Frauen ebenso wie Männer. Einem Deutschen wurde nachts im Bett die Kehle durchschnitten, ein Haus hatte die rote Kreuzfahne aufgesteckt; man legte fünf Mann hinein, am anderen Morgen waren alle fünf erstochen. In einem Dorfe vor Verviers fand man einen einzelnen Soldaten mit auf den Rücken gebundenen Händen und ausgestochenen Augen. Von einer nach Lüttich abgegangenen Autokolonne hält ein Wagen in einem Dorfe, eine junge Frau tritt an den Chauffeur heran, hält ihm ganz plötzlich einen Revolver an den Kopf und schießt ihn über den Haufen. Natürlich ist die sofortige Erschießung die Folge, aber weder dies noch die Brandlegung der Häuser schreckt das Volk. In mehreren Gefechten haben wir es erleben müssen, daß Verwundete, die aus der Feuerlinie getragen waren, andere, die auf Wagen zum Refugelazarett fuhren, einfach von der herbeigeeilten Bevölkerung der nächsten Dörfer abgeschossen und abgeschlachtet wurden. Bei den Arbeiten zur Freilegung eines gesperrten Tunnels kamen auf deutscher Seite eine Anzahl schwerer Verletzungen vor. Die herbeigeeilten Weiber haben nach uns auf der Böschung liegenden schwer verwundeten Leuten mit Steinen geworfen, sie ausgelacht.

Nach den Berichten der deutschen Heeresleitung sind einzelne belgische Dörfer ganz niedergebrannt worden. Der deutsche Soldat schont die Zivilbevölkerung, aber Bestien, die seine Kameraden mit der Schwertspitze aufwiegen oder mit dem Küchenmesser abschlagen, müssen ausgerottet werden. Die belgischen Dörfer verdienen keinen Namen und bekommen auch keinen mehr.

An die Belgier.

Von M. Jungmann.

Als wider uns sich in fließender Mut
Der Hahn verband mit dem Varen,
Da wuchs auch den belgischen Knirpsen der Mut,
An Deutschland den Krieg zu erklären.

Kaum war uns die Kunde zu Ohren gekommen,
Sind unsere Jüngens gegangen
Und haben die Feste Lüttich genommen
Und die Befestigung gefangen.

Der Held, den General Gumbach schlug,
Wird eins auch mindestens lehren:
Den Krieg verstehen wir gut genug,
Uns braucht man ihn nicht zu erklären.

freche französische Lügen.

Aussage aus Pariser Telegrammen.

Die Franzosen lügen munter weiter. Daß französische Truppen auf ihrem Vorstoß gegen Mülhausen bei dem kleinen deutschen offenen Städtchen Lüttich keinen Widerstand fanden, wird zu einem riesenartigen Auf eine fast besessene Stellung aufgepöbelt. Die deutsche „Brigade“, die Lüttich verteidigte, hätte sehr schwere Verluste erlitten, ihre Reste seien im Schutz der Dunkelheit entkommen. Lüttich hätte den Franzosen Ehrenpfanden erbaut, und als diese am nächsten Tage die in wilder Flucht zurückgehenden Deutschen bis nach Mülhausen verfolgt hätten, wären sie von den Einwohnern dieser echt französischen Stadt mit frenetischem Jubel begrüßt worden. Sächsischen Kriegsgefangene hätten betont, es sei einummer für Sachsen, sich an diesem Kriege beteiligen zu müssen. Diese Lügen sind zu handgreiflich, als daß sie einzeln widerlegt zu werden brauchen. Unser Generalstab begnügt sich mit der einfachen Feststellung, daß unsere schwache Grenzscharabteilung Lüttich die Belagerung hatte, vor überlegenem Gegner zurückzuziehen. Inzwischen sollten stärkere Kräfte zusammengezogen werden. Sächsische Truppen befanden sich gar nicht bei Lüttich-Mülhausen.

Noch immer das Märchen von Lüttich.

Aber Lüttich wird verbreitet, daß Festung und Forts heute noch in der Hand der Belgier seien. Die Deutschen hätten mit 120 000 Mann 40 000 Belgier angegriffen. Das deutsche Artilleriefeuer sei schlecht geleitet gewesen, während das Feuer der belgischen Artillerie sich als höchst ergiebig erwiesen habe. Die Deutschen hätten 5000 Tote, 8000 seien gefangen genommen, 24 Kanonen hätten die Belgier erbeutet. Seit zwei Tagen arbeiteten 53 000 Arbeiter an den Werken. Sie führten in den Forts-Schützenträumen Verhauungen aus. Es sei kein Zweifel, daß die so ausgebaute Festung vollständig uneinnehmbar geworden sei. Zwischen durch ist die Rede von auferlebenden und verprengten deutschen Kavallerie-Divisionen und auf freiem Felde gefangenen deutschem Regimentern.

Schamlose Verdächtigungen.

Mag man diese Kellameartikel sich auch gefallen lassen, so übersteigen doch zwei Vorwürfe, die man gegen uns zu erheben wagt, das Maß des Erlaubten:

1. Um Holland gegen uns einzunehmen, werden wir verdächtigt, England als Preis für seine Neutralität in diesem Kriege die Teilung Hollands angeboten zu haben.

2. Unsere Truppen hätten in den Schützengräben weiße Fahnen hochgehalten, und nachdem die Belgier das Feuer eingestellt, heimtückisch geschossen.

Wir überlassen das Urteil über solche Verdächtigungen unserm Volke und sind überzeugt, daß ihm unsere Verdächtigungen besser gefallen.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist im Süden nicht besonderes vorgefallen, es kam nur zu unbedeutenden Grenzscharrmühen. Im Norden versuchten russische Kavalleriepatrouillen östlich der Betschka gegen den San vorzugehen, wurden aber überall zurückgewiesen. Gegen Brody versuchten die Russen mit drei Eskadronen und Maschinengewehren vorzugehen. Sie wurden über die Grenze zurückgeworfen.

Beschränkung des Kaperkrieges.

Wie die Hamburger Handelskammer mitteilt, werden in der „Times“ vom 8. August als bis zum 5. August abends gekapert oder festgenommen 21 deutsche Handelsschiffe gemeldet, deren Heimathäfen Hamburg, Rostock, Memburg, Emden und Königsberg sind. Unter den

Schiffen, zumeist kleineren Dampfern und einigen Segelbooten befindet sich auch der Dampgdampfer „Belga“, der am 8. August in Newport gebracht wurde. Er hat ein Verdrängung von 8000 Tonnen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit, daß die deutsche Regierung, der französischen Regierung und der belgischen Regierung den Vorschlag gemacht, daß die bei Ausbruch der Feindseligkeiten in freigelassen werden. Die britische Regierung hat den Vorschlag nur für Schiffe bis zu 5000 Tonnen angenommen, während sie die übrigen Schiffe festhalten oder vernichten will; außerdem hat sie Antwort bis zum 7. August auf den Auswärtigen Amt in Berlin eingegangen ist. Die deutsche Regierung hat den Gegenantrag gleichwohl angenommen, unter der Voraussetzung, daß britischerseits in einem entsprechenden Verlängerung der Frist gewilligt wird. In diesem Falle würde die Freigabe der britischen Schiffe bis zu 5000 Tonnen erfolgen. Von der französischen, belgischen und der belgischen Regierung ist bisher keine Antwort erfolgt.

Die Versicherung unseres Reichsmarineministers, unsere Flotte auf ihrem Posten sei und eine große Flotte sei entfallen, hat schnell eine glänzende Bestätigung gefunden. Auf allen Meeren haben unsere modernen Flotten die deutsche Flagge gezeigt und dem Feind Mut gemacht, wo es irgend möglich war.

Unsere Flotte am Feind.

Näher Durchbruch deutscher Kreuzer bei Wexford — Deutsche Unterseeboote an der englischen schottischen Küste.

Berlin, 12. August.

„S. M. Panzerkreuzer „Goeben“ und der Kreuzer „Breslau“ sind am 5. August nach ihrer Landung in der algerischen Küste in den neutralen italienischen Hafen Messina eingelaufen und haben dort auf deutschen Kreuzern ihre Kohlenvorräte ergänzt. Der Hafen wurde von italienischen Streitkräften, die mit unseren Schiffen zusammengekommen hatten, bewacht. Trotzdem gelang es ihnen, am Abend des 6. August aus Messina auszubrechen und in die hohe See zu gewinnen. Weiteres läßt sich nach den Gründen noch nicht mitteilen.

Berlin, 12. August.

Deutsche Unterseeboote sind im Laufe der letzten Tage an der Ostküste Englands und Schottlands unterwegs gewesen, bis zu den Shetlandinseln. Über die Ergebnisse dieser Fahrt kann aus naheliegenden Gründen bis jetzt nichts mitgeteilt werden.

Der diese Meldungen liest, dem drängt sich unwillkürlich ein kräftiges „Hurra“ für unsere modernen Unterwasser-Jungen auf die Lippen. Die „Königin Luise“ hat den Weg gezeigt, den sie tollkühn gehen müssen. Unseren folgen ihr die Kameraden nach. Überall herrscht in der erschütterlichen Wille, „Seran an den Feind!“ und jetzt sich dieser Wille mit Todesverachtung in Taten aus. Wer die Engen der Wasserstraße bei Messina kennt, an einzelnen Stellen nur 3,5 Kilometer breit, in der britischen kaum 20 Kilometer erreicht, der wird kaum wie es unseren beiden Kreuzern möglich gewesen ist, in dem von einer sicherlich vielfach überlegenen englischen Flottenabteilung bewachten Hafen von Messina durchzubrechen. Dazu gehört nicht nur der höchste Mut, sondern auch die höchste seemannische Vollenbung.

Mit Österreich gegen Frankreich.

Das ist ein Feldgeschrei, das unsere Herzen mit sich und mit Freudigkeit erfüllt, das den Franzosen aber ins Klappernde Gebein fährt. „Mit Österreich gegen Frankreich“ — wahrhaftig, ein kräftiges und stolzes Wort.

Doch jetzt auch Österreich und Frankreich hat seitig aller Form nach den Krieg erklärt haben, und eigentlich einen frühlichen Ton in den Ernst der Lage verbracht sich von selbst, daß Deutschland und Österreich gegen die russisch-französische Herausforderung schütten. Schütten stehen mühten, und zwar in Ost und West. Wir hatten uns zuerst vorgezogen, daß Österreichs Aufgabe im Osten liegen würde, gegen den Russen, der uns den Einfluss auf den Balkan vorenthalten wollte und damit die Kriegsschürke entseffte. Aber Frankreich ist der gefährlichere Gegner, und es ist gut, daß die österreichische Waffenbrüderschaft sich auf allen Schiedsfeldern betätigt.

Schon seit einiger Zeit sollen Österreicher auf belgischen Boden sein. Das war uns auch bekannt, aber auf so verständlichen Gründen mühten wir es verschweigen. Wir haben das Verschweigen keinen Zweck mehr, nachdem die Tatsache zur Kenntnis der Franzosen gekommen ist. Die österreichische Minister hat den österreichischen Botschafter darüber zur Rede gestellt — das Ende der Unterdrückung war, daß der österreichische Botschafter seine Forderung. Das läßt die Lage ganz bedeutend.

Natürlich wird das gute Frankreich nach dem Muster nun wieder einmal, wie wahnsinnig, über die Schreien. Wenn es den Franzosen schlecht geht, so verrät dabei gewesen, keine Nation der Welt ist so verraten worden wie die guten harmlosen Deutschen. Man denke im „Frieden“, der doch zwischen Deutschland und Frankreich herrschte, bis österreichische Truppen in Unterdrückung der Deutschen vorrückten. Wir könnten ihnen zwar kaltstachelnd antworten: Meine Herren Franzosen, das geht euch gar nichts an; ob österreichische Truppen auf belgischem Gebiet kommen oder nicht, ist nur unsere Sache. In der Tat wäre ja der wirkliche Kriegsfall erst gegeben, die Österreicher die französische Grenze überschritten hätten. Aber so spitzfindig wollen wir gar nicht sein. Wenn wir wollen ruhig ausgehen, daß die Österreicher auf belgischem Boden sind, so kann sich die Nation, die ohne Kriegserklärung einbrach, die über Belgien heraufwerfende Flieger ins Rheinland schickte, um daselbst darüber besorgen. Im Gegenteil, wir freuen und freuen, daß es gelungen ist, auf einen Schelm an der Grenze zu setzen. Es gibt auch eine Anpassung im Krieg: die Feinde gegenüber, der nur mit Niedertracht und Arbeit, wäre der eheliche Mann stets im Raschel, er alle seine Karten offen aufdeckt.

Begrüßen wir also den Bruder Österreicher auf deutschem Handschlag auf deutschem Boden, und bald unsern braven Truppen vergönnt sein, mit ihm zusammen ein stolzes Siegesfest zu feiern!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der preussische Justizminister hat zur Ausführung der Wanderverträge vom 1. und 4. d. Mts. folgenden Verordnungen erlassen: (Einzel-) Strafen in den Rahmen des Wandervertrages fallen, ohne Rücksicht auf die Höhe der Gesamtstrafe. In den Strafsachen, in denen durch den Allerböschenden Erlass vom 1. d. Mts. die Strafen erlassen sind, sind Kosten bis auf weiteres nicht einzuziehen oder beizutreiben.

Künftig wird gemeldet, daß die preussische Staatsregierung sich entschlossen hat, den Erzbischofstuhl Posen neu zu besetzen. Das Erzbistum ist seit dem Tode des Erzbischofs v. Stalowski verwaist. Die Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhl in Rom haben zur Verständigung über die Wahl des neuen Erzbischofs in der Person des bisherigen Weihbischofs von Posen, Dr. Kowalski, geführt. Die Ernennung wird alsbald erfolgen.

Mittwochabend ist der italienische Votschafter in Berlin nach Rom abgereist, da er seiner Regierung den Bericht übermündet, sie mündlich über den Stand der Dinge in Deutschland zu unterrichten. Der Votschafter Herr Pollati gilt als besonders deutschfreundlicher Diplomat. Die deutsche Regierung hat ihm für die Reise einen Sonderwagen, der einem Militärzug eingegliedert wurde, zur Verfügung gestellt.

Aus In- und Ausland.

Wien, 12. Aug. Der österreichische Votschafter am italienischen Hof, v. Maren, der schon seit längerer Zeit krank war, ist in den letzten Tagen so schwer erkrankt, daß seine Heimreise nötig geworden ist. Freiherr v. Maren ist nach Wien zurückgekehrt.

12. Aug. Die Mutter des Fürsten Max von Fürstberg, Fürstin Leonine zu Fürstberg, ist nach einer langen Krankheit im Alter von 85 Jahren gestorben.

Kriegs-Chronik 1914.

11. August. Bei Vagard in Lothringen werfen deutsche Truppen eine Brigade des 16. französischen Armeekorps über die Grenze aus. In den letzten Tagen so schwer erkrankt, daß seine Heimreise nötig geworden ist. Freiherr v. Maren ist nach Wien zurückgekehrt.

12. August. Meldungen über die deutschen Kriegsschiffe im Mittelmeer: Panzerkreuzer „Goeben“ und kleiner Kreuzer „Breslau“ laufen nach der Bekämpfung der türkischen Küste in den Hafen von Messina, nehmen Kohlen und brechen durch die lauernden englischen Kriegsschiffe und kommen die hohe See. — Deutsche Unterseeboote fahren an der Ostküste Englands und Schottlands entlang bis zu den Schottlandsinseln.

Bunte Zeitung.

Schiffliche Lügen. Zu welchen Ungeheuerlichkeiten ist die tendenziöse Berichterstattung im Auslande bereit, dafür ein komisches Beispiel. Nach der Einnahme der Stellung Nütlich durch unsere tapferen Truppen werden in Brüssel an allen Strassenenden und Plätzen Säulen errichtet.

Revolution in Deutschland!

Italien und die Schweiz haben Deutschland den Krieg erklärt!

Große Schlacht bei Vütich!

40.000 Deutsche gefallen, 40.000 gefangen!

Die deutsche Armee in voller Flucht über die Grenze!

Die belgische Armee hat nur 300 Tote!

Nachdem kein Mensch an politischer Lage und Verantwortlichkeit verlangen. Das schlimmste oder lustigste ist, daß die Brüsseler, solche Lastermährchen glauben, und sie damit förmlich gefüttert werden.

Krieg und Vergnügungen. In der Reichshauptstadt haben wohl die Vergnügungen leichter Art, die im Leben fehlen, einen so breiten Raum eingenommen, hier und da zu gewisse Einschränkungen erfahren. Aufgehört haben sie zu lauwarmen, und es drängt sich die Frage auf, ob es im Ernst der Zeit, in dem wir leben, entspricht, wenn Langeweile und Tinkeltangel der verschiedensten Ränge in der selben Weise gepflegt werden, als läge das Land nicht in dem größten Kriege, den es je geführt hat, als läge nicht unzählige seiner Söhne draußen vor dem Feinde dem Tode entgegen. Die Frage aufwerfen, ob sie verneinen, und ausgelassene Vergnügungen werden auf das öffentliche Empfinden sicherlich noch einwirken, wenn sich erst, wie das in dem Reichstagskampf ja gar nicht ausbleiben kann, die Trauer um die Angehörigen auf so manche Familie herabwälzt hat. Das bezieht sich auch auf die und jene Unterhaltung, die man jetzt noch angeordnet sieht; die Vögel sind wenig am Platze, wenn der ganze Ernst des Krieges spricht. Und auch das Geld, das für ein Vergnügen an Lustbarkeiten ausgegeben wird, kann für ein Vergnügen ins Feld gezogener Familienväter, für einen Verwundeten, der wahrlich besser angewendet werden sollte. Die patriotische Gefinnung, die sich beim deutschen Volk jetzt in so erhebender Weise überall kundgibt, wird — so darf man erwarten werden — auch beim Vergnügen und Genießen öffentliche Vergnügungen das Verhalten lehren. Gewiß, es findet bei diesen Vergnügungen eine Anzahl von Menschen ihr Brot, auf dem Erwerbsfähigkeit Rücksicht zu nehmen ist, und es ist ihnen gern geduldet werden; aber auch bei Lustbarkeiten, die dem Ernst der Zeit Rechnung getragen werden, und die dem Willen wird sich der rechte Weg dazu finden lassen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 13. August.

1774 Spanischer Erbfolgekrieg: Sieg der Kaiserlichen, Preußen über die Franzosen bei Höchstädt. — 1802 Dichter Johann Wolfgang von Goethe. — 1816 Reichstheiler Rudolf v. Smet. — 1901 Hermann Karl Bau. — 1911 Holländischer Kaiser. — 1912 Französischer Komponist Jules

* Zur Beachtung! Die Zeitungen enthalten Anzeigen über Eheschließungen und Todesanzeigen von Offizieren und Militärbeamten. Darin sind Truppenteile, sogar unter Angabe des Ortes genannt. Dies muß unter allen Umständen unterbleiben. Die Anzeigen sind durch die Zeitungen selbständig entsprechend zu ändern.

* Unsere Leser mögen betr. Kriegsnachrichten davon Kenntnis nehmen, daß wir solche nur auf Grund amtlicher Nachrichten veröffentlichen bezw. in unserem Schaufenster zum Ausbhang bringen. Unser Vertreter in Berlin steht mit dem Pressebureau des Großen Generalstabes bezw. mit dem amtlichen Wolffschen Telegraphenbureau in direkter Verbindung. Wenn auch viele Nachrichten durch die erschwerte Verbindung etwas später in die Hände unserer Leser kommen, so handelt es sich bei denselben doch um Tatsachen. Wichtige Meldungen erhalten wir immer sofort telefonisch oder telegraphisch.

* Postbeförderung. Wie uns mitgeteilt wird, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß schon mit Anfang nächster Woche wieder die frühere regelmäßige Postbeförderung eintreten wird.

* Stiftungen. Die Ortsgruppe Braubach des Flottenvereins stiftete aus der Vereinskasse 25 Mk. zur Unterstützung der hiesigen Krieger und ihrer bedürftigen Familien. — Der hiesige Wirt-Veren stiftete aus seiner Vereinskasse 200 Mk. und zwar je 100 Mk. fürs Rote Kreuz und für die Zurückgebliebenen der Krieger.

* Rotes Kreuz. Die Helferinnen vom Roten Kreuz werden hierdurch gebeten, sich zur Anfertigung der Säuben am Montag früh recht zahlreich in der Schule einzufinden zu wollen.

* Allgemeines Kirchengebet für den Sieg bei der Liturgie. Der Kaiser hat den evangelischen Oberkirchenrat ermächtigt, anzuordnen, daß in allen öffentlichen Gottesdiensten während der Dauer des Krieges bei der Liturgie in das allgemeine Kirchengebet folgendes Gebet eingefügt werde: Allmächtiger, barmherziger Gott! Herr der Heerscharen! Wir bitten dich in Demut um deinen allmächtigen Beistand für unser deutsches Vaterland. Segne die gesamte deutsche Kriegsmacht, führe uns zum Siege und gib uns Gnade, daß wir auch gegen unsere Feinde uns als Christen erweisen. Laß uns bald zu einem die Ehre und Unabhängigkeit Deutschlands dauernd verbürgenden Frieden gelangen!

* Nassauische Landesbank. Die Einlieferung von Wertpapieren bei der Nassauischen Landesbank zur Verwahrung und Verwaltung hat in dieser kritischen Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß sich der Andrang nicht mehr bewältigen läßt. Ein Grund zu solcher Eile liegt gar nicht vor. Die Landesbankdirektion bittet, in diesem Monat keine Effekten mehr einzuliefern oder wenigstens vorher anzufragen. Sie behält sich vor, die Annahme unangemessener Sendungen zu verweigern. Diejenigen, die ihre Effekten in der letzten Zeit eingeliefert haben, müssen sich noch längere Zeit gedulden, bis der Huterlegungschein ausgefertigt werden kann.

* Bekanntmachungen lesen! In einer Ausnahmezeit wie der jetzigen ist es für jedermann nicht nur rätlich, sondern Pflicht, die Bekanntmachungen in den Zeitungen, als auch an den Anschlagtafeln und -Tafeln zu lesen, da sie meist Angaben von großer Wichtigkeit enthalten, wie jeder einzeln sich zum Wohle des Vaterlandes und zu seinem eigenen Nutzen verhalten soll.

Landsturm heraus, heraus!

Was blasen die Trompeten

Durchs Land von Haus zu Haus?

Halb ins Gefang, halb ins Beten:

Landsturm heraus, heraus!

Hallo, an unsere Grenzen

Der Feinde Scharen strehn.

Nun gehts zu Waffentagen,

Die keine man gelehrt.

Nicht lange wird es werden,

Dann macht ihr den Satraz

Den wilden Rassenherden;

Landsturm heraus, heraus!

Old-Englands Maul, dem großen,

Dem gebt ihr tüchtig drauf,

Und die Franz-Franzosen

Verloht ihr all zu Haus.

Wacht weiter, ihr Trompeten,

Das wird ein frischer Strauß!

Sieht wird von ihm man reden;

Landsturm heraus, heraus!

Im Geist der tapferen Ahnen

Nicht mutig in den Krieg

Und schreibt auf eure Fahnen:

Sieg! Sieg! und nochmal: Sieg!

Johanna Weiskirch, Braubach.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangel. Kirche.

Sonntag, den 16. Aug. 1914. — 10. Sonntag n. Trinitatis.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 1.45 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge.

Kath. Kirche.

Sonntag, den 16. August 1914. — 11. Sonntag n. Pfingsten.

Vormittags 7 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 9.30 Uhr: Hochamt.

Nachmittags 2 Uhr: Sakramentalische Bruderschaft.

6 : Versammlung d. Rosenkranzvereins.

Bekanntmachung.

Die Hausbesitzer werden ersucht, das Sprengen der Straßen bei heftiger Bitterung selbst zu besorgen, da die Stadt gegenwärtig nicht in der Lage ist, das Sprengen auszuführen zu lassen.

Braubach, 15. Aug. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Von den Vätern der Lagerplätze am Rhein werden Beschwerden über Kinder und halb Erwachsene geführt.

Die Eltern werden aufgefordert, ihre Kinder von dem herumtreiben auf den Plätzen abzuhalten, da sie für die durch dieselben verursachten Schäden haftbar gemacht werden.

Braubach, 15. Aug. 1914. Die Polizeiverwaltung.

An die Einwohnerschaft von Braubach und Umgegend.

Durch die infolge des Krieges eingetretenen Verhältnisse, insbesondere durch Mangel an Arbeitskräften, sind wir nicht in der Lage, die kleinen Backwaren weiter herzustellen. Brötchen und Schöbchen liefern wir von heute an, solange die gegenwärtigen Verhältnisse andauern, pro Stück zu 5 Pf.

Wir bitten die verehrl. Rundschaft um Berücksichtigung der Lage und zeichnen

hochachtungsvoll!

Die Bäckervereinigung Braubach.

Die Angehörigen

werden gebeten, von allen Kriegern die Adressen anzugeben, damit die Listen für „Liebesgaben aus der Heimat“ fertig gestellt werden können.

F ö r s t.

Vereins-Nachrichten.

Garde-Verein.

Sonntagabend 9 Uhr: Versammlung bei Lorenz Hammer.

Befehlsausgabe für die Bürgerwehr.

Heute Samstag zieht die neugebildete Wache 4 auf. Antreten der Nr. 2 um 8.45 Uhr Abends. Es gehören dazu: Gg. Schütz, Führer, die Bürger: Peter Bär, Karl Beder 1., Martin Beder, Karl Bonn, Chr. Jäger, Konrad Rneip, Otto Kugelmeier 1., Chr. Marzilius, Rud. Popp, Philipp Salzig, Theod. Jollert, Chr. Schwarz.

Antreten der Nr. 1 um 12.45 Uhr Nachts. Es gehören dazu: Ph. Baus Führer, die Bürger: Wilh. Gandschub, Ferd. Hemming, Aug. Klein, Jak. Knieper, Chr. Michel, Aug. Müller, Wilh. Volk, Chr. Wegbacher, Chr. Beder 3., Gg. Brühl 3., Chr. Goh.

Am Sonntag zieht Wache 2 auf. Um 8.45 Uhr antreten der Nr. 1, dazu gehören: Führer Amtsgg.-Sekret. Sakowsky, die Bürger Jos. Schreiber, Heinr. Trempel, Ernst Baus, Karl Baus, Wilh. Sturm, Emil Rasper, Joh. Denner, Konr. Grass, Karl Meschede, Gustav Ott, Karl Weg.

Antreten der Nr. 2, um 12.45 Uhr. Dazu gehören: Führer Lehrer Strauß, die Bürger Herm. Schmitt, Gg. Heberlein, Lorenz Hammer, Ad. Wiegardt, Heinr. Steeg, Aug. Weg, Ad. Lemb, Alb. Kessenich, Otto Wiegardt, Rich. Bad, Wilh. Müller.

Das Kommando:

J. A. : F ö r s t.

Nah und fern.

O Aufruf der Nationalstiftung. Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen erläßt folgenden Aufruf: „Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muß ergänzt werden. Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!“ Das Bureau befindet sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 11. Sämtliche Postanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt- und Reichsbank-Nebenstellen, die königlich preussische Seehandlung und sämtliche Großbanken nehmen Eingabungen an.

O Ein Regter unter Deutschlands Fahnen. Die seltene Erscheinung, einen Regter als Kriegskameraden unter sich zu haben, kann das Regiment „Bremen“ verzeichnen. Ein Südwesafrikaner, der im deutschen Gebiet Südwesafrika als Schuttruppler seine Dienste tat, siedelte später nach Deutschland über und fand in Bremen dauernde Existenz. Jetzt muß er in die Front. Als der Regter dieser Tage in der schmutzigen Felduniform des 17er Regiments, von seiner weißen Frau begleitet, sich zur Kaserne begab, erregte er die allgemeine Aufmerksamkeit der Passanten.

O Lest euren Kindern die Zeitung vor! Das ist eine Mahnung, die wir allen Vätern, Müttern, Erziehern nicht laut genug predigen können. Deut ist es nicht Zeit zu unterfragen, ob das Lesen von Zeitung der geistigen Entwicklung der Kinder dienlich ist. Deut müssen wir die Kinder in den braulenden Strudel des Lebens reißen. Sie sollen im höchsten Sinne: Zeitgenossen sein. Die Kindheits-erinnerung ist eine gewaltige Kraft im Menschen. Sie bleibt lebendig, auch wenn sie scheinbar verwischt ist. Sie ist in uns wirksam, indem sie Religion und Abneigung, Ziele und Ideale zu einer Zeit vorformt, wo wir nur erst werden und. Stärker als alle Erziehung, als alle Lehre, als die groben Tatsachen der Erfahrung ist das Erlebnis des Kindes! Es ist im Kerne der einstige Mensch. Darum wollen wir unsere Kinder diese große und herrliche Zeit erleben lassen. Die Zeitung soll ihnen vermitteln, welcher Anspannung aller Kräfte die echte Vaterlandsliebe fähig ist. Die Opferfreudigkeit wird ihnen als eine selbstverständliche Tugend erscheinen. Und aus der vorwärtstürmenden Begeisterung werden sie lernen, daß das Leben nur so viel Wert hat, wie ihn die ständige Aufgabe gibt. Einmal haben die alten Germanen ihre Knaben auf den Schloß und erzählten selbst den kleinsten von Helden und Schlachten, von Opfertod und von der Freudigkeit des Mutes. Und die Augen der Kinder leuchteten; und in dem Feuer leuchtete die Zukunft auf; groß und hehr. Wir brauchen heute nicht vom Ernst zu sprechen. Wir brauchen heute nicht der Mären und Sagen und der Selbengedichte. Der nüchternste Bericht der Zeitung, der von den Taten unserer namenlosen Helden erzählt wird, zum Sange, dessen Weise wie aus der Seele der mit dem Erlebnis Begnadeten schwinden kann. Und so muß es sein: Sprich mit deinem Kinde, lies mit ihm die Zeitung, lies auch den noch nicht des Lesens kundigen die Zeitung vor. Und wenn sie Männer sind und sie für das Vaterland einstehen sollen, dann werden sie sagen: „Ja, damals! Ich war zwar noch klein. Aber ich fühlte mich als den Helden in unserm Ruhme!“

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Frauen von Einberufenen oder sonstige Angehörige, die von den Einberufenen unterhalten worden sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß alle Anträge auf Unterstützung und zwar sowohl auf die gesetzlichen, als außerrechtlichen, nur auf dem Bürgermeisterrat zu stellen sind. Alles weitere über Höhe, Zahlungsweise, Bedürftigkeit usw. wird daselbst bekannt gegeben.

Braubach, 12. Aug. 1914.

Der Bürgermeister.

In Reiter wird die Rheinstraße mit einer neuen Decklage versehen. Es empfiehlt sich deshalb, den Automobilverkehr für die nächsten Tage so viel wie möglich über die Wegestrecke St. Goarshausen, Röhren, Weyer, Eschbach, Gemmerich, Dachsenhausen, Braubach und umgekehrt zu leiten.

St. Goarshausen, 12. August 1914.

Der Königl. Landrat: Berg.

Eine Sammelstelle

- für das Rote Kreuz,
- für die bedürftigen Kriegerfamilien von Braubach

befindet sich im Rathause bei dem Stadtschreiber.

Die Namen der Geber werden in kurzen Zwischenräumen bekannt gegeben.

Braubach, 12. August 1914.

Der Bürgermeister.

Aufruf

an die Landwirte.

Die Einbringung der Ernte ist jetzt die wichtigste Aufgabe für alle Deutschen, die nicht dem Feinde gegenüberstehen. Bei den Arbeitsnachweisen haben sich bereits Arbeiter in großer Zahl zur landwirtschaftlichen Arbeit gemeldet. Freiwillige jeden Alters und Standes haben sich als Erntehelfer angeboten. Es gilt jetzt, diese Arbeitskräfte dahin zu bringen, wo sie gebraucht werden. Ich bitte alle Landwirte ihren Bedarf an Arbeitskräften sofort bei der Landwirtschaftskammer oder der von ihr bezeichneten Stelle anzumelden. Die Eisenbahnfahrt wird in weitem Umfange gewährt werden.

Für die Erntehilfe ist in meinem Ministerium, Leipziger Platz 7 u. 9, eine Zentralstelle unter der Leitung des Ministerialdirektors Brämer errichtet, die jederzeit auch mündliche Auskunft erteilt.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Eine Sammelstelle

für bares Geld zum Besten des Roten Kreuzes ist in unserer Geschäftsstelle errichtet worden und wird über die eingegangenen Beträge öffentlich quittiert. Die kleinste Gabe ist hochwillkommen!

Eingegangen sind:

Ämtl. Sekr. Satowsky 10 Mk.

früher eingegangen 55 „

zus.: 65 Mk.

Um weitere Gaben bittet

Die Geschäftsstelle der „Rhein. Nachrichten.“

Erstes Spezialhaus für
Amateur-Photographie
Theodor Römer,
Braubach a. Rhein
empfehlen sämtliche

Photo-Artikel

Entwickeln der Platten und
Fertigstellen d. Bilder billigst.

Bequem eingerichtete

Dunkelkammer

zur kostenlosen Benutzung
für meine werten Kunden.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei
A. Lemb.

Weber's
Moderne Bibliothek
pro Band 20 Pfg.
empfiehlt
A. Lemb.

Gute Birnen
per Pfd. 8 Pfg.
im Zentner billiger
hat abzugeben
Oskar Brühl,
Luisengasse 1.

Persil
für
Hauswäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Unter der Marke:
„Steinhäger Urquell“
(gesetzlich geschützt)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.
Man verlange:
„Steinhäger Urquell.“
St. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen
— 100fach prämiert. —
Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Goldene Med.
Alleiniger Fabrikant:
C. Römer, Steinhäger i. B.
Haupt-Niederl. für Braubach
E. Eschenbrenner.

Billige Lektüre

pro Heft nur 10 Pfg.
Neu er Lederstrumpf
interessante Erzählung
Der Pfadfinder
Jugenddeutschlands Schicksal
in der Fremde,
Der Fremdenlegionär
Abenteuer u. Geheimnisse
der Fremdenlegion
M. B. Z.

Moderne Behepfennig-
Bücherei, interessante
Auserlesene Romane,
Willkommen!
Illustrierte 10 Pfg.
Bücherei,
Unterdeutscher Flagge
patriotische Erzählungen,
Um den Erdball
interessante Reise-Aben-
teuer
Adler-Bibliothek
illustriert,
Von deutscher Treue
deutsche Heldentaten zu
Wasser und zu Lande
usw. usw.

A. Lemb.

Empfehle:
**Limonade und
Tafelwasser.**
Dieselben sind nach den
neuesten hygienischen Vor-
schriften hergestellt u. ärzt-
lich empfohlen.
Täglich frische Füllung.
Adolf Wieghardt.

Neu eingetroffen
in großer, schöner Auswahl, in
bester Ausführung u. solidesten
Stoffen
Blusen
für Knaben u. Mädchen
zu äußerst billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Spitzenstoffe
für Bänder
zur Damen-Schneiderei bei
Geschw. Schumacher.



Leiterwagen
gediegener Ausführung
äußerst stark gebaut empfiehlt
in allen Größen zu bekannt
billigen Preisen
Chr. Wieghardt.

**Marken-
Anfeuchter**
empfiehlt billigt
A. Lemb.

**Rulmbacher
Pekbräu**

besitzt einen außerordentlich
hohen Nährwert, da gegen
ist Alkohol nur in ganz ge-
ringen Mengen vertreten. Diese
vorzüglichen Eigenschaften klassi-
fizierten dasselbe zu einem
Sanitäts-Bier ersten Ranges,
das namentlich Wöchnerinnen,
Blutarmen, Rekonvaleszenten
als Stärkungsmittel seit Jahren
ärztlich empfohlen wird. Rulm-
bacher Pekbräu ist ein unüber-
troffener Labetrunk (an-
gewärmt) bei Magen- und
Darmkrankungen.

Alleinverkauf für Braubach
und Umgebung:
Emil Stöhr,
„Deutsches Haus.“

Feinstes selbst-ingelochtes
Stadelbeergelee
sowie alle Arten
Marmeladen
empfiehlt billigt
Chr. Wieghardt.

Bares Geld
ist Ihnen doch lieber
als überflüssiger
Husrat.

Suchen Sie einen Käufer durch
ein kleines Inserat in den
**Rheinischen
Nachrichten.**

**Damen-u. Mädchen-
Hemden- u. Hosen,
Untertaillen**
in schöner großer Auswahl ein-
getroffen.
Rudolf Neuhaus.

Im Verlage von Rud. Bechtold u. Co. in Wiesbaden
erschienen und zu haben in der Exped. d. B.
**Nassauischer Allgemeiner
Landes-Kalender**
für das Jahr 1915.

Redigiert v. B. Wittgen. — 72 S. 40, geb. — Preis 20 Pfg.
Der Kalender enthält ein sorgfältig redigiertes Kalender-
außer den astronom. Angaben für jeden Monat mit
spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung d. Mark-
Arten: der Viehmarkt, einen landwirtschaftlichen und land-
kalender, ferner Bitterungs- und Bauernregeln, interessante
vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Aus-
Landwirtschaft, den immerwährenden Trachtentafel, —
Haus- und Denkprüche und Anekdoten — sowie
„Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse.
Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beige-
geben.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des
lichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf den
1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von
Wigen. — Zum hundertjährigen Geburtstag von
Otto von Bismarck am 1. April 1915 von H. B.
Das Kroustweisel, eine hinterländer Erzählung von
— Wilhelmine Reiche, eine nassauische Dichterin von
Witte-Schönan. — Wie du mir, so ich dir, eine
Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelm Reiche.
Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von H. B.
— Jahresüberblick. — Zum Titelbild. — Gedenktage-
innerung. — Vermischtes. — Nützliches für
Humoristisches (mit Bildern) außerdem monatliche
für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen.



**Viele und grosse Gänse
und starke, kräftige Küken erzieht
man mit
Spratt's Geflügel-
Nuckenfutter.**
In Originalpacken a 5 Pfd. zu haben in der
Marksburg-Drogerie

Für unsere Krieger

empfehle:
Wolle für Focken und Strümpfe
per Pfd. 3,00 Mk.
Militär-Hemden und Unter-Hosen
nach Vorschrift in Leinen und Baumwolle
Finnett für Fußlappen, das beste
per Paar 35 Pfg.
Bunte Taschentücher u. Holentücher
R. Neuhaus.

Zigaretten
Waldorf Astoria
Constantin
Gerardaris
Eckstein

n diversen Preislagen und Packungen empfiehlt
Für Wiederverkäufer zu Engrospreisen

Türschoner
— in Glas und Zelluloid
in verschiedenen Größen und Farben, empfiehlt
Hch. Metz.